

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

38. Jahrgang.

Nr. 131.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit illust. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 4. November

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1914.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 3. Nov., nachm. Die Ueberschwemmungen südlich Newport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über manns hoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mannschaften, Pferden, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unser Angriff auf Ypres schreitet vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich Rove fanden erbitterte für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige hundert Mann als Vermisste und zwei Geschütze.

Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne, östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten drei Geschütze und vier Maschinengewehre. Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralturm erkannt wurde.

Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Vogesen in der Gegend von Markirch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen; unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) die Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her.

Der Kaiser

trägt das Kreuz von Eisen.

Telegrammwechsel

mit dem König von Bayern

wb München, 1. Nov. Die „Bayrische Staatszeitung“ veröffentlicht folgenden Telegrammwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem König Ludwig von Bayern:

„Seine Majestät den deutschen Kaiser, Großes Hauptquartier.

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät hatten die außerordentliche Güte, mich durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse auszuzeichnen. Dieser neuerliche Freundschaftsbeweis, in dem ich die Anerkennung meiner Armee erblicke und für den ich Eurer Majestät meinen tiefempfundenen herzlichsten Dank ausspreche, hat mich mit besonderer Freude erfüllt. Das gibt mir besonderen Anlaß, Eurer Majestät eine mir am Herzen liegende Bitte zu unterbreiten. Diese Bitte, bei der ich mich eins weiß mit allen Bundesfürsten, geht dahin, daß Eure Majestät die hohe Kriegsauszeichnung des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer Krieger ziert, als oberster

Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Armee auch persönlich anlegen möchten. Gott sei auch fernerhin mit Eurer Majestät und mit unserem tapferen Heere. (gez.) Ludwig.“

An den König von Bayern, Majestät-Leutketten:

Em. Königliche Majestät haben die Güte gehabt, Allerhöchst sich eins wissend mit den deutschen Bundesfürsten, mich zu bitten, das Eiserne Kreuz anzulegen. Ich danke Em. Majestät herzlich dafür. Ich werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserm Kampf um Deutschlands Ehre auszeichnen. Gott sei auch ferner mit uns. (gez.) Wilhelm.“

Auf dieses Telegramm richtete König Ludwig von Bayern folgendes Handschreiben an den Kaiser, das Flügeladjutant Graf zu Castell dem Kaiser im Hauptquartier überreichte:

„Durchlauchtigster, großmächtigster Fürst, freundlichst lieber Vetter und Bruder!

Die großen Erfolge, welche die deutschen Truppen unter Em. Kaiserlichen und Königlichen Majestät Führung errungen haben, geben mir die erwünschte Veranlassung, an Em. Kaiserliche und Königliche Majestät die Bitte zu richten, das Großkreuz meines Militär-Max-Joseph-Ordens, des für außerordentliche Leistungen im Kriege bestimmten höchsten bayerischen Ordens, gütigst entgegenzunehmen und zur Ehre und Auszeichnung für meine Armee zu tragen. Ich möchte hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die Em. Kaiserlichen und Königlichen Majestät überbrachten Ordensinsignien Allerhöchst deren hochseliger Vater befehlen hat. (gez.) Ludwig.“

Der Kaiser antwortete hierauf:

„Stolz auf die Verleihung des Großkreuzes Deines Max-Joseph-Ordens bitte ich Dich, meinen wärmsten, tief empfundenen Dank entgegen zu nehmen. Freudig werde ich die schöne Auszeichnung in Erinnerung an die schöne große Zeit tragen.“

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

52]

(Nachdruck verboten.)

„Nimmst du mich mit?“ fragte das Mädchen neben ihm und legte ihre kleine, mit blühenden Ringen geschmückte Hand auf seinen Arm.

„Ich täte es gern,“ antwortete er, „aber allein bin ich sicherer! Später vielleicht darfst du nachkommen.“

„O, ja!“ rief seine Begleiterin. „Ich finde dort sicher Engagement, Choristinnen mit guten Stimmen sind überall gesucht, und hier am Volkstheater gefällt es mir schon lange nicht mehr. Aber du mußt Wort halten!“

„Gewiß, sobald ich in Sicherheit bin!“

„Du solltest auch mit mir nach Berlin gehen!“ meinte die rothaarige Elsa zu ihrem Gesellschafter.

Aber dieser wandte sich an den Freund.

„Wenn die Dinge so stehen,“ sagte er, „ist es furchtbar leichtsinnig von dir, hierherzukommen! Wenn dir nun hier deine Eltern begegneten —“

„Die — pah — die würden mich nicht einmal kennen!“ sagte er wegwerfend. „Doch da bringt der Kellner den Sekt!“ Er riß die dunkelgrüne Flasche aus dem Gistübel und entforste sie. „Schenke mir ein, Graziella!“

Das Mädchen an seiner Seite füllte die Gläser. Der Freund ergriff das seine und rief:

„Es lebe die Liebe, es lebe der Wein und die Schönheit!“

„Und die Freundschaft!“ fügte Otto hinzu, während sie anstießen. „Weißt du, ich bin heute sentimental aus Egoismus. Du mußt mir deine Papiere geben!“

„Meine Papiere? Wozu?“

„Nun, ich muß doch eine Legitimation haben, damit ich unbelästigt weiterkomme! Wenn ich eine Zeitlang in Berlin gewesen und darin sicher geworden bin, mache ich mich nach Hamburg auf den Weg. Ein wenig Geld habe ich noch, das weitere geben mir die Genossen. Aber andere Papiere sind mir das Nötigste. Wenn ich glücklich drüben bin, schicke ich sie dir wieder und wir lachen alle aus!“

Hellborn war in der Unterhaltung mit Klara noch einmal auf das zuletzt berührte Thema zurückgekommen.

„Nein, das müssen Sie sich aus dem Kopf schlagen,“ sagte er, „die Frau braucht sich nicht zu emanzipieren, sie kann weit besser als Weib an der Seite des Mannes selbständig sein!“

Der kleine Hellmut, um den man sich wenig kümmerte, schien sich zu langweilen; er horchte sehnlich auf die Musik, die soeben wieder zu spielen begann.

„Darf ich nicht den Musikanten zuschauen, Vater?“ fragte er.

Hellborn lächelte.

„Den Kindern ist Musik sehen lieber als hören,“ meinte er gegen Klara. „Ja, geh nur hin,“

wandte er sich an das Kind, „aber bleibe nicht zu lange!“

Als das Kind fröhlich davongesprungen war, erwiderte Klara auf seine letzten Worte:

„Ich würde Ihre Ansicht teilen, wenn die Männer selbständig, frei und vorurteilslos wären!“

„Das freilich vorausgesetzt!“ mußte Hellborn zugeben. „Ich sprach soeben auch von einer Ehe, wie sie mir als Ideal vor-schwebt. Gewiß gehören dazu auch Frauen, welche —“

„Gestatten Sie mir eine Frage?“ unterbrach das Mädchen ihn.

„Mit Freuden, so viele Sie wollen!“

„Aber es könnte Ihnen neugierig, unbescheiden oder am Ende gar häßlich erscheinen!“

„Von Ihnen? Unmöglich!“

„Nun denn: — Wäre Ihre Frau Ihnen auf dem Wege, den Sie, seit Sie sie verloren, eingeschlagen haben, gefolgt?“

Hellborn schwieg eine Weile.

„Ich fürchte: nein!“ sagte er dann. „Gestatten Sie mir nun auch eine Frage?“ fuhr er fort. „Würden Sie den Mut haben, ein selbstgewähltes Loos wie das meine zu teilen?“

Klara zögerte minutenlang mit der Antwort, ehe sie fest erwiderte:

„Ja, ich würde es, denn ich weiß, daß es das rechte ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Gleichzeitig sprach der Kaiser dem König seine Teilnahme zu dem Ableben der Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, aus.

Generalstabschef v. Moltke.

wb Berlin, 2. Nov. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generaloberst von Moltke, über dessen Erkrankung kürzlich berichtet worden ist, bedarf zu seiner völligen Wiederherstellung eines Erholungsurlaubs. Der Kaiser hat ihm zu diesem Zwecke sein Schloß in Homburg zur Verfügung gestellt. Generaloberst von Moltke hat sich am 1. November dorthin begeben. Seine Vertretung verbleibt wie bisher in den Händen des Kriegsministers, Generalleutnant von Falkenhayn.

Bayern und Engländern im Kampfe.

London, 2. Nov. (Str. Bln.) Der Korrespondent der „Londoner Daily Mail“ berichtet, daß die Kämpfe nordöstlich von Lille mit verzweifelter Erbitterung zwischen Engländern und Bayern ausgefochten werden. Mehrere Tage hätten die Engländer oft einer bedeutenden Uebermacht standgehalten und unter dem bayerischen Artilleriefeuer, das in den Schützengräben Verheerungen anrichtete, gelitten. Sie hätten andauernd die Stellungen wechselweise gestürmt und wieder verlassen. Auch zwischen La Bassée und Bethune kam es zu erbitterten Kämpfen. Große deutsche Geschütze, die die Entfernung genau abgemessen hatten, hätten furchtbare Verheerungen angerichtet.

Die Beschießung von Tsingtau.

Kristiania, 2. Nov. (Str. Bln.) Die Londoner „Central News“ meldet heute aus Schanghai: Die verbündeten Truppen haben ein heftiges Bombardement auf Tsingtau eingeleitet. Das Fort Heitschuan hat das Feuer beantwortet. Die großen Petroleumtanks im Hafen stehen in Flammen.

Ein französischer Flieger

heruntergeschossen.

Essen, 2. Nov. (Str. Bln.) Der „Essener Generalanz.“ meldet: Ein französischer Flieger, der an seinem Flugzeuge die deutsche Flagge und das Eisenerne Kreuz führte, wurde gestern nachmittag am Bahnhof in Düren durch 5 Schüsse heruntergeholt.

Ein Bataillon Senegalneger vernichtet.

Berlin, 2. Nov. (Str. Bln.) In dem französischen Städtchen Vapaume erscheint seit einigen Tagen eine für unsere Truppen bestimmte Zeitung. Die letzte Nummer dieser Feldzeitung vom 26. Oktober enthält folgende hier bisher noch unbekannte Meldung:

In den Kämpfen nördlich von Arras ist ein eben eingetroffenes Bataillon Senegalneger gänzlich vernichtet worden.

Noch ein französischer

Ministersohn gefangen.

Mailand, 31. Okt. Wie „Gazette del Popolo“ mitteilt, ist der Sohn des französischen Finanzministers Ribout am 13. Oktober in Lille in deutsche Gefangenschaft geraten. Der Gefangene sei in Halle interniert, von wo er an seine Familie geschrieben habe.

Der Untergang des „Hermes.“

wb Kopenhagen, 1. Nov. (Nichtamtlich.) „Politiken“ meldet aus London: Die Stimmung hier ist sehr gedrückt wegen des Unterganges des Kreuzers „Hermes“. In Dover wehen die Flaggen auf Halbmast, da die Mehrzahl der umgekommenen Seeleute aus Dover stammte.

Dreibundfreundliche Rundgebungen in Rom.

Rom, 3. Nov. Gestern fand unter dem Vorsitz des Senators Grassy eine Versammlung zum Schutze der nationalen Interessen Italiens statt, bei welcher Grassy und Graf Lucidi begeisterte Reden zum Lobe Deutschlands hielten. Grassy äußerte im Wilde eines Traumes die ungeheuren Vorteile, welche Italien erwachsen wären, wenn es sich in den ersten Augusttagen den Verbündeten angeschlossen hätte. Beide Redner verurteilten scharf die Agitation gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Der Versammlung wohnten hervorragende Mitglieder des Senats und der Deputiertenkammer bei.

Russisch-türkische Kämpfe.

wb Trapezunt, 2. Nov. (Nichtamtlich.) An der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe

zwischen den russischen und türkischen Truppen begonnen.

wb Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Ein offizielles, durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichtes Communiqué besagt: „Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen, wobei sie zum Teil Dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot, das sich ihnen näherte, zum Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Wasser und zu Lande die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhatten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauend auf den Schutz Gottes, den einzigen Schützer von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.“

Erfolge der türkischen Flotte.

wb Wien, 3. Nov. Die „Neue Fr. Pr.“ erfährt von maßgebender türkischer Seite:

Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meer viel ernster, als die ersten Nachrichten annehmen ließen. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. In den Kämpfen gegen die russische Flotte tat sich besonders das Linienschiff „Torgud Reis“ hervor.

Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Fünf russische Kriegsschiffe wurden in Grund gebohrt und 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie gefangene russische Marinesoldaten aus sagten, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Tatsache beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschießung der Häfen wurden 55 Speicher, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet und zwar 50 in Sebastopol und Noworossisk und fünf in Odessa.

Eine türkische Note an Rußland.

wb Petersburg, 3. Nov. Der ottomanische Geschäftsträger las am 1. November dem Minister des Aeußeren folgende Depesche des Großwesirs vor:

Uebermitteln Sie dem Minister des Aeußeren Saffanow den Ausdruck unseres tiefen Bedauerns über den Abbruch der guten Beziehungen zwischen den beiden Mächten, der durch den feindlichen Akt der russischen Flotte herbeigeführt worden ist. Sie können der Kaiserlich russischen Regierung versichern, daß die hohe Pforte nicht verfehlen wird, eine angemessene Lösung dieser Frage zu finden, daß sie alle Maßnahmen ergreifen wird, um die Möglichkeit einer Wiederholung solcher Vorkommnisse zu vermeiden. Schon jetzt können Sie dem Minister des Aeußeren erklären, daß die ottomanische Regierung beschloffen hat, ihrer Flotte zu verbieten, das Schwarze Meer zu verlassen. Unsererseits hoffen wir, daß die russische Flotte nicht an unseren Küsten kreuzen wird. Ich hoffe fest, daß die Kaiserlich russische Regierung in dieser Angelegenheit denselben Geist der Veröhnlichkeit wie wir zeigen werde im Interesse der beiden Länder.

Nach Anhörung dieser Depesche erwiderte Saffanow dem ottomanischen diplomatischen Vertreter, er stelle formell in Abrede, daß die Feindseligkeiten von der russischen Flotte begonnen worden seien. Er halte es für zu spät, irgend welche Verhandlungen anzuknüpfen. Nur wenn die Türkei sogleich alle deutschen Beamten aus der Armee und Marine ausgestoßen hätte, würde es möglich gewesen sein, Verhandlungen über die Entschädigung der Leute zu beginnen, die durch den hinterlistigen Angriff an den russischen Küsten gelitten haben. Da die Mitteilung des türkischen Geschäftsträgers nichts an der Lage ändert, teilte Saffanow Fahreddin mit, daß er am folgenden Tage seine Pässe erhalten werde, um Petersburg zu verlassen.

Konstantinopel, 2. Nov. (Str. Fr.) Wie man zuverlässig erfährt, erhielten die türkischen Botschafter in London, Paris und Petersburg und ferner der türkische Gesandte in Belgrad heute den Befehl, ihre Pässe abzuverlangen und unmittelbar ihre Posten zu verlassen.

London, 2. Nov. (Str. Bln.) Der türkische Botschafter hat heute morgen seine Pässe erhalten.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Cairo hat der Stadthalter die Presszensur angeordnet. Die Verhängung des Belagerungszustandes wird demnächst erwartet.

wb London, 3. Nov. (Nichtamtlich.) Der türkische Botschafter hat bei Grey einen Abschiedsbesuch gemacht. Er reist morgen ab.

Konstantinopel, 2. Nov. (Str. Bln.) Die türkisch-serbischen Beziehungen sind abgebrochen. Der serbische Gesandte reiste heute ab.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 2. Nov. Amtlich wird verlautbart, 2. Nov. mittags:

Die Kämpfe in Rußisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Roswadew schwere Verluste. Wir brachten dort vierhundert Gefangene ein und erbeuteten drei Maschinengewehre. Südlich Stary-Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls vierhundert Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:

v. Höfer, Generalmajor.

wb Wien, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Unsere Offensive durch die Matschwa schreitet siegreich vorwärts. Aus den befestigten Stellungen vertrieben, leistet der Gegner bisher nur wenig Widerstand. Nur an der Nordküste von Schabaz mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden; Schabaz selbst wurde nachts erstürmt. Unsere durch die Matschwa vorgerückten Kolonnen haben bereits die Bahnlinie Schabaz-Jesniza überschritten; die Kavallerie ist am Feind und machte auch Gefangene.

Einen schweren Verlust haben unsere Balkan-Streitkräfte zu beklagen: Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschöß, welches auch seinen Beobachter verletzte, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen vermochte der wackere Pilot mit Ausbietung der letzten Kräfte den Apparat auf den zirka 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und glatt zu landen. Er starb gestern; vorher hatte er das von Seiner Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz erhalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Der Sieg

über die zweite serbische Armee.

wb Wien, 3. Nov. Amtlich wird verlautbart, 3. November:

Erst jetzt läßt sich der in der Macva errungene Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanovic mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch übereiligen Rückzug, wobei sie Vorräte aller Art und ihre Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in seinen vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich von Sabac zurückgewichen. Er leistete nur noch bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstürmt wurde, hartnäckigen aber vergeblichen Widerstand.

Potiorek, Feldzeugmeister.

* * *

Ein russisches Ultimatum an Bulgarien.

Budapest, 2. Nov. (Str. Bln.) Dem Blatte „Az Est“ wird aus Bukarest gemeldet:

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien steht unmittelbar bevor. Eine befristete Note, die der russische Gesandte der bulgarischen Regierung überreichte, haben folgenden Wortlaut:

1. Die bulgarische Regierung soll sich von nun ab jeder feindlichen diplomatischen Aktion gegenüber Serbien enthalten.

2. Die bulgarische Regierung hat sich erneut zu verpflichten, die Sicherheit zu geben dafür, daß sie in Zukunft in keiner Form Banden unterstützen, die Komitatssführer in Mazedonien nicht dulden, die Bandenführer ohne Verzug vor ein Kriegsgericht stellen werde.

3. Bulgarien läßt eine strenge Zensur in Kraft treten gegen die Zeitungen bezüglich der Mitteilung von Nachrichten über Vorfälle in Rußland und Serbien.

4. Bulgarien ficht sofort jede Mine auf, die den Verkehr nach Varna und Burgas verbinde, ja sogar unmöglich mache. Die bulgarische Regierung ist verpflichtet, die Häfen sofort für den Transitverkehr nach Debagatsch und Saloniki zu eröffnen.

Falls Bulgarien diese Forderungen, die befristet unterbreitet werden, nicht erfüllt, wäre Rußland gezwungen, das Bombardement auf Varna und Burgas zu eröffnen.

Man wird abwarten müssen, ob die Bukarester Meldung des genannten Blattes sich bestätigt, zumal hier über einen solchen Schritt der russischen Regierung noch nichts bekannt ist. Sollte sie sich aber bewahrheiten, so gibt es für diese unerhörte Herausforderung nur eine Antwort: Bulgarien muß sofort loschlagen. Gerüstet ist es ja.

Am Suezkanal.

Rom, 2. Nov. (Str. Bln.) Der Direktor des „Messagero“ Egizian aus Alexandrien erklärte, daß nicht zu weit vom asiatischen Ufer des Suezkanals starke türkische Truppenmassen konzentriert würden. Die Truppen führten mit sich viele Kamele und 300 000 Säcke, die mit Sand gefüllt, in den Suezkanal geworfen werden sollen. Gegen eine solche auf diese Weise gebaute Brücke könnten die englischen Kanonen wenig ausrichten. Die englische Regierung hätte längs des ägyptischen Ufers ungefähr 50 000 Soldaten konzentriert. Die offiziellen Kreise seien sehr pessimistisch gestimmt, umsomehr, als man eine große Gärung in den muslimanischen Kreisen bemerkt habe. Die Türken würden in Ägypten wie Befreier von der Bevölkerung begrüßt werden.

In Ägypten.

Athen, 2. Nov. (Str. Bln.) Aus Mykene wird hierher gedrabet, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischen Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmasse der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

Ein Redakteur des „Matino“, der gestern aus Ägypten zurückkehrte, erzählte, daß die Stimmung der Massen englandfeindlich sei und daß eine Explosion täglich zu erwarten ist. Selbst die indischen Truppen sympathisieren mit der Bevölkerung und sind ganz unzuverlässig. Die Regierung steht diesem Zustand der Dinge machtlos gegenüber.

Kriegsbegeisterung in Palästina.

Jaffa, 2. Nov. (Str. Frst.) Die Bevölkerung nahm die Nachricht vom Kriegsausbruch mit großem Enthusiasmus auf. Die mohammedanischen, christlichen und jüdischen Einwohner brachten dem Gouverneur Ovationen dar. Beduinen aus der Umgegend nahmen in großer Anzahl an den Kundgebungen teil.

Der Burenaufstand.

Amsterdam, 3. Nov. Holländische Handelsfirmen haben aus London vertrauliche Informationen erhalten, daß die Zahl der aufständischen Buren bereits über 10 000 erreicht habe. Sie sind sämtlich gut bewaffnet und im Besitze von Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren. Gewissen Nachrichten zufolge soll sich die gesamte Oranjesee-Kolonie im Aufruhr befinden. Am bedenklichsten wird englischerseits empfunden, daß sich Dewet auf die Seite der Aufständischen gestellt hat. Man befürchtet, daß sein Name genügen wird, um auch die noch zögernden Elemente zur Empörung zu veranlassen. Die Engländer verfügen in der Kapkolonie etwa über 80 000 (?) Mann, deren Zahl bei einem Umsichgreifen des Aufstandes bei weitem nicht zu seiner Unterdrückung ausreichen würde.

Berlin, 2. Nov. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Nach Mitteilungen aus London lägen augenblicklich in Calais 6000 Verwundete, für welche Betten und Krankenpfleger aus England erbeten werden mußten. Bisher seien 200 Betten angekommen.

Rom, 3. Nov. Der belgische Kriegsminister schilderte einem Berichterstatter der „Tribuna“ die Lage des belgischen Heeres als trostlos. Es seien noch 105 000 bis 110 000 Mann geblieben, die aber erschöpft und desorganisiert seien. Die Festungstruppen seien nach Calais geschickt, die anderen nach Frankreich. Die belgischen Rekruten werden in der Normandie ausgebildet.

Berlin, 3. Nov. (Große Sammlungen der Amerikadeutschen für die deutsche Liebestätigkeit.) Wie ein aus St. Louis eingetroffener Brief mitteilt, haben die Deutschen dort 1 000 000 Dollar für die deutsche Kriegsfürsorge gesammelt. Die Deutschen in New-York und Chicago würden ja die doppelte Summe aufbringen.

Tsingtau Heldenkampf.

Tsingtau kämpft den Totenkampf! Während im Norden Frankreichs und an der belgischen Meeresküste die furchtbaren und blutigen Schlachten dieses Krieges geliefert werden, während die deutschen und österreichischen Heere in einem entsehligen Ringen mit der russischen Uebermacht liegen und während die Streitmacht des Kalifen sich aus Konstantinopel erhebt, kämpfen einige tausend Deutsche einen Heldenkampf ohne Gleichen gegen die niederträchtigste, feigste und verächtlichste Genossenschaft der Welt; gegen die japanisch-englische Uebermacht, die schon seit vielen Wochen vor der Festung liegt und schon einmal mit blutigen Köpfen heimgeschickt ist.

Der Name Tsingtau wird für ewige Zeiten nicht nur einer der höchsten Ehrennamen der deutschen Geschichte sein, ein unvergängliches, leuchtendes Denkmal deutscher Treue, Tapferkeit und Pflichterfüllung bis zum letzten bitteren Ende, sondern auch zugleich eine unauslöschliche Schandmal für England. Aus den zu uns gelangten Berichten über die Sitzung des japanischen Parlaments, in der die Regierung die Mittel zum Kriege gegen Deutschland einforderte, ist deutlich zu ersehen, wie wenig Japan zum Kriege geneigt war und wie unwillig es den Zwang empfand, infolge der finanziellen Verbindlichkeiten für England den Strauchdieb spielen zu müssen, der aus dem Hinterhalt heraus raubt und mordet. Selbst diese gelben Affen empfanden offenbar eine Regung von Scham, deutsches fast wehrloses Gebiet zu überfallen und zu stehlen, aber England suchte mit keiner Wimper bei diesem schändlichen Anstalten! Wir haben kein Wort, um genügend unsere Entrüstung, unsere Abscheu und unsere grenzenlose Verachtung für diese Niedertracht auszudrücken, durch die sich England für immer aus der Reihe der ehrenhaften und gerechten Völker gestrichen hat! Jeder Mensch in Deutschland, vom Palast bis zur Hütte, ist durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Gerechtigkeit der Weltordnung eine Strafe für diese unerhörte Hinterlist und Bosheit verlangt; dieser Glaube ist unerschütterlich und diese Hoffnung wird nicht zu Schande werden.

Der Kronprinz von Bayern hat sicher nicht nur seinen tapferen Truppen, sondern auch dem gesamten deutschen Volke aus dem Herzen gesprochen mit seinem Armeebefehl gegen die Engländer, diese Urheber des größten aller Kriege, des entsehligen Blutvergießens der Weltgeschichte. Die Söldnerscharen dieses Volkes, das uns unfähig widert, seien den Kolben unserer Gewehre verfallen, wenn unsere Kugeln sie noch verschonten. Jetzt heißt es: Aug' um Auge, Zahn um Zahn! Tsingtau kämpft den Totenkampf, und für den deutschen Namen und die deutsche Ehre versprizen auf einem verlorenen Posten ein paar Tausend Männer ihr Blut gegen eine Uebermacht von gelben, braunen und weißen Teufeln. Für jedes verlorene deutsche Leben in Tsingtau tausend oder zehntausend englische, und für die zerstörte deutsche Stadt im fernen Osten möge einä der Vampyr der Welt, die Krämerhauptstadt an der Themse büßen!

Tsingtau liegt im Totenkampf, aber in ruhiger und trotziger Zuversicht können seine Helden mit letztem Atem jenes prophetische Wort des Großen Kurfürsten sprechen das er bei dem erzwungenen Friedensschluß von St. Germain rief, jenes exoriare aliquis nostris ex ossibus ultor: es wird unseren Gebeinen ein Rächer auferstehn!

Politische Rundschau.

Königsberg, 3. Nov. (Str. Bln.) Die Kaiserin besuchte gestern das Hilfslazarett im sozialdemokratischen Gewerkschaftshaus.

Berlin, 31. Okt. Den Morgenblättern zufolge hat die Philosophische Fakultät der Universität Bonn Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, sowie das Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp, Professor Hauschenberger, den Konstrukteur der schweren Geschütze, in Anerkennung der großartigen Leistungen dieser Geschütze zu Ehrendoktoren ernannt. Der Präsident der Reichsbank v. Havenstein erhielt die gleiche Auszeichnung als Anerkennung für die Fürsorge für die finanzielle Kriegsbereitschaft des Reiches.

Die italienische Kabinettskrise.

wb Rom, 3. Nov. Die Audienz des Ministerpräsidenten Salandra dauerte von 7 bis 7 1/2 Uhr abends.

„Giornale d'Italia“ sagt: Gemäß den übereinstimmenden Ratschlägen der vom König befragten Politiker hat der König Salandra mit der

Bildung des Kabinetts beauftragt. Die Krise werde schnell überwunden sein. Nach der „Tribuna“ werden Sonnino und Carcano in das Kabinett eintreten.

Bermischte Nachrichten.

Ein Auszug aus dem neuen Eisenbahnfahrplan, der am 2. Nov. in Kraft getreten ist, haben wir der heutigen Nummer beigelegt, worauf wir unsere Abonnenten aufmerksam machen.

* Hildesheim, 4. Nov. Der Vaterländische Frauenverein ladet seine Mitglieder zu einer Besprechung, behufs weiterer Ausdehnung seiner Kriegsfürsorge, auf Donnerstag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, in den Handarbeitsaal der Volksschule ein. (Siehe Inserat.)

Bingerbrück, 2. Nov. Der von Trechtlinghausen stammende Landsturmmann Johann Flied verlor am Franzosenhaufe den Asprung von einem Automobil. Dabei stürzte der 45 Jahre alte Mann so unglücklich auf den Kopf, daß er sofort tot blieb. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Deßlich, 3. Nov. Ueber die vor einigen Tagen stattgehabte Befichtigung von Weingütern in Deßlich, deren Besitzer dank unermüdlicher Bekämpfung des Heuwurms wohl mit die beste Weinernte im ganzen Rheingau erzielt haben, wird von geschätzter fachmännischer Seite geschrieben Herr Gerbereibesitzer Mahr in Deßlich hat durch außergewöhnlichen Fleiß und gute Bebauung in der Heu- und Sauerwurmbekämpfung dieses Jahr einen vollen Erfolg erzielt. Mindestens ebenso groß und schön war der Erfolg in einem Weinberg des Herrn C. Windolf dort, welcher in 105 Ruten ca 1 1/2 Stüd (= 1800 Liter) Wein ernten wird. Windolf hat gegen Heu- und Sauerwurm zweimal mit Elkotin (auch ein Nikotin-Schmierseifenpräparat) gespritzt. Auch Herr Holzhändler Friedrich hat mit Schachts Nikotin-Parzette einen schönen Erfolg erzielt. Alle diese Mittel sind in der Praxis durchführbar, man wird jedoch wegen Mangel an Arbeitskräften und der kurzen Bekämpfungszeit die Bekämpfung auf die Heuwurmlagen der Rieslingweiberge beschränken müssen. Das Geseinbüßten hatte dieses Jahr mit dem ungünstigen Blätewetter noch den Erfolg einer besseren Befruchtung. (Der oben geschätzte Mengenertrag von 1 1/2 Stüd auf 105 Ruten wird, das ist zu hoffen, im ganzen Rheingau eine deutliche Sprache führen zugunsten einer allgemeinen Wurmbekämpfung nach diesen nunmehr bewährten Vorbildern.)

Wiesbaden, 2. Nov. König Friedrich August von Sachsen ist gestern nachmittag mit großem militärischem Gefolge im Automobil vom westlichen Kriegsschauplatz hier eingetroffen und im Gasthof „Rose“ abgestiegen. Der König ist heute mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge 10 Uhr 10 Min. nach Dresden weiter gereist.

Wiesbaden, 3. Nov. Generaloberst v. Hausen, der frühere sächsische Kriegsminister, der bekanntlich infolge Erkrankung sein Armeekommando auf dem westlichen Kriegsschauplatz niederlegen mußte und im hiesigen St. Josefskspital Aufnahme gefunden hatte, ist wieder soweit hergestellt, daß er in das Hotel „Rose“ übersiedeln konnte, wo er gestern mit dem König von Sachsen zusammentraf. Excellenz v. Hausen wird sich in den nächsten Tagen zur Nachkur nach Königsstein i. T. begeben.

Mainz, 3. Nov. Das Eisene Kreuz erhielt der Obermusikmeister Jung vom Rgmt. Nr. 88.

— Kassel, 2. Nov. Von den deutschen Volksschullehrern stehen rund 40 000, das ist ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft, im Felde.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Generalstab meldet:

Erfolgreiches Fortschreiten der Angriffe auf Ypres nördlich Roze u. östlich Saissions.

wb Großes Hauptquartier, 4. Nov., mittags. Unsere Angriffe auf Ypres, nördlich Roze und östlich Saissions schreiten langsam aber erfolgreich vorwärts.

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches zugetragen.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.



Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden guten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Grossvaters, Schwagers und Onkels

Herrn Karl Schmidt,
Lehrer a. D.

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Lehrer Roth für den warmen Nachruf am Grabe im Namen des Lehrer-Kollegiums, sowie für die reichen Kranz- und Blumen-spenden unsren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Katharina Schmidt, geb. Rapp.

Rüdesheim, den 2. November 1914.

Aufruf

an die Einwohner von Rüdesheim.

Die städtische Nähstube im Saalbau Rölz ist in der Kriegsfürsorge bis jetzt mit großem Erfolge tätig gewesen.

Den Frauen, deren Männer im Felde stehen, gibt sie täglich von 2—5 Uhr Gelegenheit durch Stricken, Nähen und Flickern etwas zum Unterhalt ihrer Familie zu verdienen.

Den Arbeitslohn bezahlt die Stadt Rüdesheim an die Frauen als Kriegsunterstützung. Es ist das für die Dauer des Krieges ein sehr anerkennenswertes Opfer der Gemeinde, zumal nun durch die Einberufung des Landsturms die Arbeitsnachfrage unterstützungsbedürftiger Frauen noch täglich wächst.

Bis jetzt ist die Anschaffung des Arbeitsmaterials, soweit es nicht durch freundliche Zuweisung von Stoffen und Wolle vorhanden war, durch monatliche Beiträge einzelner Familien ermöglicht worden. Nähmaschinen haben verschiedene Hausfrauen gerne leihweise überlassen.

Schon sind 3 Autos und eine größere Bahnsendung mit Liebesgaben für unsere Soldaten zur Front geschickt worden. Dem gleichen Zweck sollen auch ferner alle Arbeiten der städtischen Nähstube auf dem raschesten Wege zugeführt werden.

Erwähnt sei noch, daß mit der städtischen Nähstube auch ein Kinderhort verbunden ist, in welchem junge Mädchen sich während der Arbeitsstunden in liebevoller Weise mit den Kindern der arbeitenden Frauen beschäftigen.

Um das Fortbestehen der städtischen Nähstube zu sichern, wird die Bürgererschaft von Rüdesheim herzlich gebeten, durch Zeichnung von Monatsbeiträgen für die Dauer des Krieges diese zeitgemäße, wohlthätige Einrichtung unterstützen zu wollen. Eine Liste zum Einzeichnen ist in Umlauf gesetzt. Jeder Beitrag — auch der kleinste — ist willkommen, da der Winter uns doch vor eine der größten Aufgaben stellt, nämlich auch für unseren Teil zur dauernden Versorgung der Truppen mit warmem Unterzeug nach besten Kräften beizusteuern.

Rüdesheim, den 1. November 1914.

Der städtische Ausschuss für Kriegsfürsorge:
Oberstleutnant Kubale, Justizrat van der Heyde,
Heinrich Broggitter, Karl Schwant.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

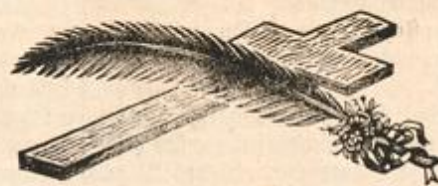
Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 5¹⁰ Telefon 256
Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch. Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc. Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreichbar an Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen, Füllen und Richten schiefstehender Zähne.

Feldpost-Schachteln

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse, vorrätig bei

A. Meier.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Kunger
geb. Dietrich

gestern im 78. Lebensjahr, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramenten, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim, den 4. November 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4¹/₄ Uhr und die Exequien am Samstag früh 6³/₄ Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Bekanntmachung betr. Brieftauben.

Die Schläge der Liebhabervereine werden von Zeit zu Zeit zu Flügen frei gegeben. Bekanntmachung erfolgt in den Zeitungen. In der Zeit vom 1. bis einschl. 8. November 1914 wird den Vereinen, welche dem „Verbande der deutschen Brieftauben — Liebhabervereine“ angehören, gestattet ihre Brieftauben fliegen zu lassen. Alle übrigen Taubenbesitzer haben ihre Tauben nach wie vor eingesperrt zu halten. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 § 9 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Mainz, den 27. Oktober 1914.

Gouvernement Mainz.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Der Winter naht. Schon wird er unseren braven Truppen im Felde immer furchtbarer. Auch in der Heimat bringt er vermehrte Not und Sorge. Deshalb will der Vaterländische Frauenverein jetzt seine Kriegsfürsorge noch weiter ausdehnen. Zu einer Besprechung darüber werden alle unsere Mitglieder auf

Donnerstag, den 5. November, Nachm. 3 Uhr
in den Handarbeitsaal der Volksschule

hierdurch herzlich eingeladen. Wir bitten im vaterländischen Interesse dringend um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand:

Frau Wagner, Frau Alberti, Frau Ott,
Frau Jung, Frl. Kleinschmidt, Frl. Geh,
Pfarrer Wüst.

1915 Regensburger Marienkalender

(50. Jubeljahrgang)

Reich illustriert, mit Wandkalender

Preis 50 Pfg.

vorrätig bei

A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.

2-Zimmer-Wohnung

Graben 1, Hinterhaus, eventl. mit Verstellat sofort zu vermieten.

Näheres J. Schumann,
Wiesbaden, Biedrichstr. 50.

Ordentliche Käufer

für Flaschen- und Kellerarbeit sofort gesucht

Asbach & Co.
Rüdesheim.

Von unserem Bauplatz kann am Eibingerwege und am Engerwege

Grund

abgefahren werden. Näh. im Kreis-hause, Zimmer 7.

Gemeinnütziger Bauverein.

Spielfarten
empfiehlt **A. Meier**